

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 105.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. Juli

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Abhaltung von Schießübungen betreffend.

Es wird hiemit zu allgemeiner Kenntnis gebracht, daß von Seiten des II. Bataillons des 1. Badischen Leib Grenadier-Regiments Nr. 109 in Karlsruhe am 9., 10., 17. und 19. Juli 1897 südwestlich von Spielberg ein Schießen mit scharfen Patronen mit der Schußrichtung von Westen nach Osten stattfindet.

Das Schießen beginnt jeweils vormittags 8 Uhr und dauert bis zum Eintritt der Dunkelheit. Das gefährdete Gelände wird durch Posten abgesperrt, deren Weisungen unbedingt Folge zu leisten ist. Die von Spielberg südwestlich ins Albthal führenden Wege, ferner die Straßen Spielberg-Ittersbach und Langensteinbach-Ittersbach sind gesperrt.

Besonders gefährdet ist das ganze Waldgelände zwischen Spielberg, Langensteinbach, Auerbach, Weiler, Ittersbach.

Den 2. Juli 1897.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Revier Enzklösterle.

Weg-Sperre.

Der obere **Wachenlochweg**, sowie der **Sprollenwasenweg**, letzterer von der Regelbachbrücke bei Sprollenhäus an aufwärts, sind vom 12. Juli ab bis auf Weiteres gesperrt.

Revier Simmersfeld.

Brennholz- und Brennholzverkauf.

Am Dienstag den 13. Juli 1897, vormittags 11 Uhr im Rathaus in Simmersfeld aus Rohnhalde Abt. 2, Eitele Abt. 4 bis 9 und Hagwald Abt. 3 und 4: Am: 44 tannene Scheiter, 5 dto. Prügel, 153 dto. Anbruch, 13 buchener Anbruch, 337 tannene Rinde.

Revier Simmersfeld.

Nadelholz-Stammholzverkauf.

Am Donnerstag den 15. Juli 1897, vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Simmersfeld aus den Staatswaldungen Eitele Abt. 4 bis 9 und Hagwald Abt. 3 und 4:

793 Stück Langholz mit Fm.: 734 I., 468 II., 169 III., 73 IV. Klasse, 90 Stück Sägholz mit Fm.: 82 I., 25 II., 3 III. Klasse.

In Hagwald Abt. 3 sind 32 Fm. I., 36 Fm. II., 32 Fm. III. und 24 Fm. IV. Klasse Fichten, welche klassenweise zum Verkauf kommen. Das Holz wird auf Verlangen durch die Forstwärte in Simmersfeld und Gompelscheuer vorgezeigt. Auszüge liefert das Kameralamt Altensteig.

Revier Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. Juli 1897, nachmittags 4 Uhr

in der Sonne in Neuenbürg aus II., 3 Sadberg, 4. Birkenrain:

Lannen 882 Stück Langholz mit 31 Fm. III., 82 Fm. IV., 118 Fm. V. Klasse und 6 Fm. Draufholz V. Klasse; 1 Stück Sägholz mit 1 Fm. I. Klasse; 70 Bauftangen und 10 Hagftangen. II. 9 Säglkopf: 822 Stück Langholz mit 7 Fm. III., 125 Fm. IV., 98 Fm. V. Klasse und 11 Fm. Draufholz V. Klasse, 7 Stück Sägholz mit 2 Fm. III. Klasse; 15 Stück tannene und fichtene Bauftangen; 1 Wagnereiche mit 0,25 Fm. Sämtliches Holz ist angerüdt.

Revier Enzklösterle.

Steinzerkleinerungs-Accord.

Das Kleinschlagen der für die Staatswaldwege bestimmten 540 cbm Aplitsteine wird am

Montag den 12. Juli, nachmittags 6 Uhr

in der Krone in Enzklösterle **veraccordiert.**

Revier Schwann.

Verpachtung eines Holzlagerplatzes.

Am Montag den 12. Juli, vormittags 11 Uhr

wird ein ca. 7 a großer Holzlagerplatz bei der Station Rothbach auf 5 Jahre öffentlich **verpachtet.** Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Privat-Anzeigen.

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt C. Meeh.

Danksagung.

Für die vorzügliche Bewirtung und zuvorkommende Bedienung im Gasthaus **J. Nöhle** in Gräfenhausen sprechen wir auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank aus
Militärverein Döbel.

Danksagung.

Für die freundliche Bedienung, sowie für die reelle und vorzügliche Bewirtung, welche uns am Sängerkfest in Calmbach, bei Herrn **Chr. Barth** zur Bahnhofrestauration zu teil geworden ist, sagen wir hiemit unsern verbindlichsten Dank.
Sängerbund Conweiler.

Neuenbürg.

Mädchen-Gesuch.

Für sofort oder auf 1. August wird ein eheliches fleißiges Mädchen gesucht, nicht unter 18 Jahren. Zu erfragen bei der Exped. ds. Blattes.

Kottweilerlose à 1 M., Zieh. bestimmt 15. Juli;

Kentlingerlose à 1 u. 2 M., Zieh. bestimmt 3. August;

Stuttgarterlose à 1 M., Hauptgewinne: 30 000, 15 000, 6000, 5000, 3000, 2 à 2000, 5 à 1000 M. bar u. i. w.

Diese 3 Lose mit Listen nur 3 M. 30 S.

Adolf Braun, Stuttgart, Böblingerstr. 7.

Forzheim.

Ein Bijouterie-Lehrling,

sowie ein

Polireisen-Mädchen

werden unter günstigen Bedingungen angenommen

Karl Scholl.

Platzmeister-Gesuch.

Ein jüngerer solider tüchtiger Platzmeister, der das Vermessen u. Sortieren von Brettern etc. genau versteht und auch Rundholz einteilen kann, wird gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Eintritt in 14 Tagen event. etwas später. Offerten an

Robert Bürkle, Sägewerk, Forzheim, Würmthal.

Neuenbürg.

Besseres Dienstmädchen,

treu und fleißig, für Kinder und Haushaltung sofort gesucht.

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.

Für den Schulgebrauch empfiehlt:

Atlas

von Rohmeder & Wenz à 60 S., von Raß à 40 S.

von Reil & Niede à M. 1.—;

Böhms Handkarte

von Württemberg, Baden und Hohenzollern à 20 S.

C. Meeh.

Contobüchlein

in allen Sorten bei **C. Meeh.**

Verschiedene Suppenarten werden sehr einfach hergestellt, indem man saubergewaschene und gut gewaschene Blumenkohlköpfe, frische grüne, ausgelöste Erbsen, oder ganz junge Bohnen, Spargelköpfe und deren zarte Stengelstücke, letztere in kleine Stücke zerschneiden, in kochendem Wasser mit Maggi's Suppenwürze versetzt — 2 knappe Theelöffel voll Würze auf eine Bouillontasse Wasser — zusammen oder jede Art einzeln fünf bis acht Minuten aufkocht und über kleine, feine, etwas geröstete Weißbrotskrumen gießt. Alle diese Suppenarten sind ungemein leicht herzustellen und können nicht wohl misslingen.

Th. Haslinger.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

7 Meter	Waschstoff, waschächt zum ganzen Kleid für M.	1.95 Pfg.
6 "	solider Stoff	2.40 "
6 "	Sommer-Nouveauté, doppeltbreit	3.00 "
6 "	Alpaka	4.50 "
7 "	Mousselinelaine garant. reine Wolle	4.55 "
Ausserordentl. Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- u. Waschstoffen. zu extra reduzierten Preisen		
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus.		
Muster auf Verlangen franko — Modebilder gratis.		
Versandthaus: OETTINGER & Co. Frankfurt a. M.		
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Buxkin zum ganzen Anzug M. 4.05 Pfg.		
Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85 Pfg.		

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis 5.85 p. Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc., (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Infolge Entschliebung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die kgl. Verkehrsanstalten ist die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch mit einfacher Sprechdauer — 3 Minuten — im telephonischen Verkehr zwischen Neuenbürg und Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe (Baden), Pforzheim vom 1. Juli d. J. an von 1 M auf 25 J herabgesetzt worden.

Neuenbürg, 7. Juli. Bei dem in den Tagen vom 3. bis 5. Juli in Ravensburg stattgefundenen 33. Kreisturnfest errang der hiesige Turnverein mit einer Meisterriege von 8 Turnern, unter Leitung des Turnwarts Ferendach einen Preis II. Kl. in der oberen Stufe mit 31 Punkten. Es kommt dieser Preis dem vor 3 Jahren in Tübingen errungenen gleich, wofür selbst jedoch der hiesige Verein eine Riege von 16 Turnern entsandete, so daß mit dem heutigen Preis doch ein Fortschritt in den Leistungen des Turnens zu verzeichnen ist.

Wildbad, 5. Juli. Den 12. Juli wird Fräulein Schönfeld aus München in der hiesigen evang. Stadtkirche ein Kirchenkonzert geben und dabei Gesänge von Bach, Händel u. a. vortragen. Die Sängerin hat sich gerade auf dem Gebiete des Kirchengesangs einen bedeutenden Ruf erworben. Unterstützt wird sie von dem als trefflichen Organisten wohlbekannten Stadtpfarrer Hartter von Herrenalb, der die Orgelbegleitung übernommen hat und einige selbstständige Orgelkompositionen vortragen wird. Ferner wird der hies. evang. Kirchenchor und ein Mitglied der hiesigen Kapelle (Cello) mitwirken. Wir machen, indem wir im Uebrigen auf das demnächst zur Veröffentlichung gelangende Programm verweisen, schon jetzt auf diese Ausführung aufmerksam und wünschen derselben um so mehr einen recht zahlreichen Besuch, weil der Reinertrag bedürftigen Kurgästen zugute kommen soll. Der auswärtigen Besucher wegen findet das Konzert nachmittags statt.

Gräfenhausen, 4. Juli. Heute früh 5 Uhr wurden die Bewohner des hiesigen Orts durch militärisches Wecken daran erinnert, daß außergewöhnliche Dinge sich vorbereiten: „Der Veteranen- u. Militärverein Gräfenhausen feiert heute das Fest seiner Fahnenweihe!“ Um 1/10 Uhr wurde die Fahne in festlichem Zuge zur Kirche geleitet und dort durch Ansprache des Herrn Pfarrers Sauter geweiht. Mittags zogen nacheinander 17 einzelne Vereine Militär-, Gesang- und Turnvereine in den reich mit Kränzen, Fahnen u. Girlanden geschmückten Ort, viele mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, um das Fest des Brudervereins verherrlichen zu helfen. Um 2 Uhr stellte sich der stattliche Zug in der Nähe des Waldhorns auf. Die herrlichen Märsche der Musik erinnerten manchen alten Soldaten an die frühere Zeit. „In gleichem Schritt und Tritt“ ging's durch die Straßen des Orts dem Festplatz zu. Dort angekommen wurden die versammelten Kameraden begrüßt durch den herrlichen Chorgesang: „Gott grüße Euch!“ vom Gräfenhäuser Sängerbund präzise vorgetragen. Hierauf ergriff Schultheiß Glauner, von hier das Wort, um die erschienenen Vereine, sowie das vom hohen Präsidium des Württemb. Kriegerbundes abgeordnete Mitglied, Oberstlieutenant Eisenmann freundlich zu begrüßen, um sodann die Bedeutung einer Fahne als Vereinsabzeichen, Symbol der Zusammengehörigkeit, der Vaterlandsliebe und der Treue zu erklären. Die in hoher Begeisterung gesprochenen trefflichen Worte gipfelten in einem auf unsern in Ehrfurcht geliebten König und den obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. ausgebrachten dreifachen Hoch, in das jubelnd eingestimmt wurde. Eine der lieblichen Festzugfrauen übergab nun die neue schön gezeichnete Fahne dem Vorstand des Veteranen- und Militär-Vereins in sichere Obhut; letzterer versprach, der Verein werde sein Symbol stets in Ehren halten und seiner würdig zu bleiben suchen. Das „Fahnenlied“ wurde in wirklich vollendetem Maße vorgetragen und mit „Bravo-

rufen“ ausgezeichnet. Präsidialmitglied, Oberstlieutenant Eisenmann aus Stuttgart gab in längerer Ansprache seiner herzlichen Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, an dem heutigen Feste teilzunehmen, da ihn enge Bande an Gräfenhausen knüpfen. Vor 80 Jahren sei sein Großvater im Schulhause zu Gräfenhausen gestorben, 5 Baden und 2 Mädchen in Dürftigkeit zurücklassend, aus denen aber etwas Tüchtiges geworden sei. In weithin schallenden markigen Worten zeichnete der geehrte Redner ein treffliches Bild, das der Württemb. Kriegerbund und die einzelnen Vereine zu erreichen bestrebt seien. Gehorjam und Mannesmut, Vaterlandsliebe, Treue für Kaiser und König, diese Tugenden sind es, welche jedem Soldaten während seiner Dienstzeit eingepflanzt werden. In der militärischen Schule werde mancher erst zum Manne erzogen. Diese Tugenden fortzupflanzen sei die Aufgabe der Kriegervereine, deren Mitglieder im Lichte dieser Tugenden allen andern Bürgern eines Ortes voranzuleuchten sollen. Sein Hoch galt dem Blühen und Gedeihen des Veteranen- und Militärvereins Gräfenhausen. Der begeisterten Rede folgte allgemeine Zustimmung durch Beifall und Händeklatschen. Die erschienenen Vereine suchten sich nun nach den Anstrengungen des Tages gütlich zu thun. Auch andere Festbesucher suchten sich am edlen Gerstensaft zu laben — aber auf dem Festplatz waren zu wenig Sitzplätze, deshalb sahen sich die meisten Vereine genötigt, in die Wirtschaften des Orts zurückzukehren. Gegen 5 oder 6 Uhr hatten die meisten Vereine den festlich geschmückten Ort verlassen. Ein gelungener Festball, abends 8 Uhr verhalf der tanzlustigen Jugend und namentlich den Festzugfrauen zu ihrem Rechte. Mit Freuden darf der feiernde Verein auf die allseitig befriedigend verlaufene Festfeier als einen schönen Gedenktag zurückblicken.

Ragold, 5. Juli. Unter überaus zahlreicher Beteiligung (ca. 1000 Personen) aus Ragold, Calw, Emmingen, Wildberg u. wurde gestern der neue Weg zum „Kühlen Berg“ und dessen Schutzhütte eingeweiht. Es waren 3 Wirtschaften oben und bald entwickelte sich ein richtiges Volksfestreiben mit Musik. Zugleich wurden durch Sammlung 120 M aufgebracht zum späteren Bau eines Aussichtsturmes.

Nach jüngsten Mitteilungen steht Calw mit seinem Reichtum an Wirtschaften bei den Städten in Schwaben bis jetzt obenan. Sogennante Weisiger eingerechnet zählt Calw 67 Wirtschaften bei einer Einwohnerzahl von rund 4500 Seelen oder per Familie 7 Personen gerechnet rund 10 trinkbare Leute inkl. Wirt. Kleiner Fortschritt vorbehalten.

Pforzheim, 5. Juli. Die Unterstützungskasse für arbeitsunfähige Goldarbeiter verteilte gestern im Ganzen 891 M 20 J an 40 bedürftige Mitglieder. Die Invaliden der hiesigen Industrie bewiesen sich für diese Liebesgaben herzlich dankbar.

Pforzheim, 5. Juli. Zum erstenmal seit 300 Jahren wurde hier die Primizfeier eines Pforzheimer, des Neupriesters Karl Kasper, begangen. Der Andrang seitens der hiesigen und auswärtigen Katholiken war ein großartiger. Auch fremde Geistliche beteiligten sich an der Feier.

Dangenalb. Die neue Wasserleitung hier ist jetzt fertig und versorgt fast alle Häuser des Orts mit gutem Trinkwasser. Die Gemeindeverwaltung hatte von vorn herein durch Ansetzen eines billigen Wasserzinses, pro Hahn nicht pro Zimmer berechnet, es auch dem ärmsten Einwohner erträglich, von dieser gemeinnützigen und notwendigen Einrichtung direkt Nutzen zu ziehen. Zum Tränken des Viehs sind laufende Brunnen mit geräumigen Trögen da und dort im Dorf aufgestellt. — Die benachbarten Orte Pfaffenroth und Schielberg haben ebenfalls die Anlage einer neuen Wasserleitung zur gemeinsamen Ausführung in Aussicht genommen. Das Wasser muß jedoch ziemlich weit hergeholt werden, damit das natürliche Gefälle für die beiden hoch über der Thalsole gelegenen Dörfer hergestellt werden kann. Den bereits vorgenommenen Messungen nach wird das Wasser im oberen Holzbachhölzchen gefaßt werden. Von

Pfaffenroth aus soll dann das Terrain des Billenviertels in Margzell mit Trinkwasser versorgt werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Montag vormittag von Travemünde aus seine Nordlandkreise an Bord der „Hohenzollern“ angetreten. Vorher hatte der Kaiser in Travemünde die neuen Staatssekretäre v. Roddebeck und Graf Posadowsky, den Finanzminister Dr. v. Miquel und den verabschiedeten Staatssekretär Dr. v. Bötticher in gemeinsamer Audienz auf der „Hohenzollern“ empfangen. Eine besondere politische Bedeutung darf indessen dem Vorgange wohl schwerlich beigemessen werden, namentlich kann die hier und da aufgetauchte Version, es sei in dieser Audienz bereits eine Art Programm für die neue Regierung festgestellt worden, gewiß nur als eine phantastische Vermutung bezeichnet werden — was hätte denn auch Herr v. Bötticher mit einer solchen angeblichen Programm-Feststellung noch zu thun?

Wildparkstation, 5. Juli. Die Kaiserin ist mit den Prinzen und Prinzessinen heute Abend nach Tegernsee abgereist.

Deutscher und englischer Handel in Hamburg. Im Hamburger Hafen hatte bisher die englische Flagge das Übergewicht, sie nahm in den letzten Jahren nach Maßgabe der eingegangenen Tonnenzahl etwa 45 Prozent von allen Flaggen ein. Im letzten Jahre hat nach der vorliegenden Handelsstatistik die deutsche die britische überflügelt und zwar mit einer recht erheblichen Differenz. Es liefen ein unter deutscher Flagge im Jahre 1895 2,772 Mill., 1896 2,915 Mill. Tons, unter englischer Flagge im Jahre 1895 2,822 Mill. und 1896 2,734 Mill. Tons. Die Zunahme der deutschen Flagge im Hafen ist danach recht erheblich, während Großbritannien in den letzten Jahren regelmäßig zurückgegangen ist.

Schwerin, 5. Juli. Die Weichenwärtersfrau Klatt erkrankte nach einer Reibung des „R. Journ.“ in einem Anfall von Schwermut ihre drei Kinder im Alter von 3—5 Jahren und dann sich selbst.

Köln, 5. Juli. Die Mechanische Weberei von Cosman Cohen in Bockholt bei Wesel ist gestern vollständig bis auf den Grund niedergebrannt. Ueber 1000 Arbeiter sind brotlos geworden. Der Schaden beträgt ungefähr 800 000 M.

Aus Elßaß-Lothringen, 2. Juli. „Der 1897er nicht g'ossa“, sagten die Elßässer Weinbauern allgemein, als die ersten Berichte über den von den Frühjahrskräften in den Neben angeregten Schaden eintrafen. Die gleiche Redensart wiederholte sich, als später der Heuwurm in großer Menge erschien und infolge des langsamen Verblühens bei kühler Temperatur bedeutenden Schaden anrichtete. Glücklicherweise ist es aber nicht so schlimm geworden, als prophezeit wurde. Der Frostschaden erstreckte sich nur auf einen Teil der in der Ebene gelegenen Weinberge, deren Ertragnis für das eigentliche Weingebiet nicht in Betracht kommt, und der Heuwurm ist verschwunden, seit die warme, trockene Witterung das Verblühen in wenigen Tagen beendet hat. Die Trauben haben gut angelegt, so daß durchschnittlich ein halber bis drei Viertelsherbst zu erwarten ist. — Vom 1896er sind noch ziemliche Vorräte auf Lager. Die Nachfrage ist anhaltend schwach. (S. M.)

Heidelberg, 5. Juli. Bis in die hiesige Gegend erstrecken sich die Wirkungen der Unwetter im württ. Unterland. Auf den gelben Fluten des Neckars schwammen schon vorgestern viele Tausende von Fischen herab und drängten aus dem lehmig-schlammigen Wasser ans Ufer. Sich nicht lange besinnend, begannen die herbeiströmenden Leute einen Fischfang, wie ihn hier noch niemand gesehen. Mit Händen und Rechen wurden die nach hellerem Wasser und Luft schnappenden Flossentiere gefangen und in Eimern, Kannen, Kübeln u. s. w. nach Hause geschafft. Das Wasser des Neckars ist übrigens derart beschaffen, daß man es beinahe



„schneiden“ kann. In Neckarsteinach ist bei dem Fischfang ein Bäderegele, der in eine Untiefe kam, ertrunken.

Württemberg.

Weinsberg, 6. Juli. Dieser Tage nahmen die Herren Staatsrat v. Moser und Regierungsrat Falck als Vertreter der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins Augenschein von den Verwüstungen des Lawetters in unserm Bezirk. Gestern fanden gemeinschaftliche Beratungen zur Gründung eines Hilfskomites hier statt, woran sich Herr Regierungsrat Falck wiederum beteiligte. An derselben nahmen teil: Der Ausschuß des Bezirkswohlthätigkeitsvereins, die Herren Geistlichen und Ortsvorsteher, der Landw. Bezirksvereins-Ausschuß. Der Schaden wurde weit über 4 Mil. festgestellt. SS. HH Prinz und Prinzessin Weimar sandten an den Stadtschultheißen Seufferheld ein Beileidstelegramm wegen der furchtbaren Verheerungen in unserm Bezirk.

Neckar sulm, 5. Juli. Die „Reblaus“, welche heute eintreffen sollten zur Untersuchung unserer Weinberge, sind wegen der Katastrophe vom 1. Juli abbestellt. — Gestern durchzogen Hunderte von Fremden die Stadt und Umgegend — Neckargartach, Oberesheim, Binswangen, Erlendach, um von der schrecklichen Verwüstung Augenschein zu nehmen. — Von der Militärverwaltung sind der hiesigen Stadt 50 Mann zur Verfügung gestellt worden, um der hiesigen Bürgerwehr an die Hand zu gehen.

Dehringen, 6. Juli. Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen hat zu Gunsten der Hagelbeschädigten eine vorläufige Summe von 10000 M gespendet. Der Schaden, der die Herrschaft selbst betroffen, beträgt über 100000 M.

In Stuttgart sieht man jetzt neben den Pferdedroschken die „Motordroschke“. Die Droschke ist möglichst elegant gebaut, der Motor ist hinten angebracht, die Gummibänder überkleiden die Räder; die Maschine hat 4 Pferdekkräfte. Innerhalb der Stadt fährt der Wagen im Trabtempo, auf der Landstraße um vieles rascher. Der im Regen zur Leistung der Pferde unermüdlich gleichmäßige Gang der Maschine ermöglicht es, bei Außenfahrten größere Wegstrecken in erstaunlich kurzer Zeit zurückzulegen. Das Bild des Straßenlebens wird durch die Motordroschke nicht eben verschönert. Trotz ihrer eleganten Ausstattung wirkt sie schwerfällig und unschön, und trotz der Gummiräder und sonstiger Hilfsmittel rasselt und poltert sie etwas.

Königsau, 7. Juli. Ein hiesiger Unternehmer beabsichtigt, vom nächsten Frühjahr ab einen regelmäßigen Verkehr vermittelst eines Daimlermotorwagens zwischen hier und Mergentheim einzurichten. Der Verkehr ist für Sommer und Winter geplant und soll 3 mal täglich stattfinden.

Ein bestialisches Ehepaar stand dieser Tage vor der Strafkammer Heilbronn. Der Schuster Friedrich Klein von Unterschlechtbach und seine Frau hatten den 11jährigen Knaben der Frau, den sie in die Ehe gebracht hatte, in furchterlichster Weise mißhandelt. Am 1. Febr. d. J. entließ der Junge aus Furcht vor Mißhandlungen den beiden Angeklagten. Die beiden entmenschten Eltern beschloßen nun, den Knaben exemplarisch durchzuhaueu. Der Angeklagte Friedrich Klein legte zu diesem Zwecke einen ca. 80 cm langen, stark daumendicken knorrigen Haselastock ins Wasser und befahl dem Knaben sich vollständig auszuziehen. Als dann band er den nackten Knaben mit den gekreuzten Armen und Füßen an einer Schranne fest; und verlegte demselben eine große Anzahl wuchtiger Schläge auf Rücken, Hinterleib und Oberschenkel. Die Mutter war mit dem Vorgehen ihres Mannes ganz einverstanden und hielt während des Zuschlagens ihres Mannes den Knaben am Kopfe fest, um ihrem Manne das Zuschlagen zu erleichtern und den Widerstand des Knaben zu brechen. Während des Zuschlagens rief die Mutter „nur drauf, der verreckt nicht“. Dann nahm der bestialische Klein den nackten Knaben in die Küche, löste in einem Hasen Wasser Salz auf, befeuchtete mit dem Salzwasser eine Bürste und rieb mit derselben den Knaben am Rücken,

an den Armen und Knieen, sowie im Gesicht ab, in Folge dessen der Knabe furchterliche Schmerzen empfand und blutende Verletzungen davontrug. Leider verurteilte die Strafkammer die beiden Bestien nur zu verhältnismäßig geringen Strafen. Klein erhielt 4 Monate, seine Frau 6 Monate Gefängnis.

Stuttgart, (Landesproduktionsbörse, Bericht vom 5. Juli von dem Vorstand Frh. Kreglinger.) In der letzten Woche blieb die Stimmung im Getreidegeschäft eine gute für alle Fruchtgattungen, die Klagen über Schädigung der der Reife entgegen gehenden Ernte in den Produktionsgebieten mehrerer Länder Europas mehrten sich. Die schwach besetzten süddeutschen Märkte verkehrten in ruhiger Haltung. — Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 29 M 50 J bis 30 M — J, Nr. 1: 27 M — J bis 28 M — J, Nr. 2: 25 M 50 J bis 26 M 50 J, Nr. 3: 24 M — J bis 25 M — J, Nr. 4: 21 M 50 J bis 22 M — J. Suppengries 30 M — J. Kleie 8 M — J.

Ausland.

Paris, 6. Juli. Wie aus Epinal gemeldet wird, haben die letzten Gewitterstürme und Hagelschläge in den Bezirken Neuschâteau und Vitrecourt furchtbare Verheerungen angerichtet. Man schätzt den in beiden Bezirken angerichteten Schaden auf nahezu 4 1/2 Millionen.

Paris, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde die von dem Berichterstatter Krantz befürwortete Kreditvorlage von 500000 Frs. für die Reise des Präsidenten Faure nach Petersburg mit 447 gegen 29 Stimmen bewilligt.

Konstantinopel, 5. Juli. Die auswärts verbreitete Nachricht über angebliche Meinungsverschiedenheiten unter den Botschaftern bei den Verhandlungen über den türkisch-griechischen Friedensschluß sind unbegründet. Der gestrige Schritt der Botschafter beweist im Gegenteil, daß die Einigkeit unter ihnen fort dauert. Wie bestimmt versichert wird, ist man bereits im Abiskios überzeugt, daß die Mächte über die für den Friedensschluß festgesetzten Grundsätze nicht hinausgehen werden.

Bei einem Brande in Haiming bei Innsbruck wurden 83 Häuser eingäschert, 15 Häuser blieben erhalten. Eine 25jährige Taubstumme ist, obwohl schon zweimal in Sicherheit gebracht, in das brennende Haus zurückgelaufen und verbrannt.

Unterhaltender Teil.

Ein Zeugnis.

Von Rechtsanwält Dr. von Raasberg.

In meiner Anwaltspraxis ereignet sich Mancherlei, was den ergiebigsten Stoff zu romantischen Entwicklungen hergeben würde, und zwar geht das mir nicht allein so, sondern meine geehrten Herren Amtsgenossen werden wohl alle dasselbe von sich behaupten dürfen. Eigentlich ist es daher zu verwundern, daß verhältnismäßig wenig Rechtsanwälte Romanschreiber geworden sind, und ich wüßte wahrhaftig keinen andern Grund dafür, als den, daß die Rechtsanwaltspraxis am Ende doch noch einträglicher ist als das Romanschreiben — durchschnittlich wenigstens. Ich habe es denn auch sein lassen, wie die überwiegende Mehrzahl meiner Herren Kollegen, lege aber ein Pröbchen meiner reichen Erfahrung einem geneigten Publikum vor.

Vor etwa zwanzig Jahren hatte ich einen jungen Mann auf dem Schwurgericht zu verteidigen, der des räuberischen Ueberfalls auf einen Postwagen angeklagt war. Wie Herr Venting mir auseinandersetzte, war er total unschuldig und nur das Opfer eines tollen Einfalls, den seine Zechlumpene in trunkenen Laune beim Anblick eines Postwagens bekommen hatten. Auf der Charlottenburger Chaussee rumpelte der gelbe Kasten unter der schwachen Beleuchtung der Gaslaternen dahin und er kam um so schwerer von der Stelle, als die Straße nach einem langen Regenweiser durchweicht war und der zähe Kot sich an die Räder setzte. Herr Venting sowohl wie seine Gefährten befanden sich hoch zu Ross, und ihre, von einem Champagnercouper erzeugte Stimmung gab sich

in den verrücktesten Ausbrüchen kund. Den Postwagen zu überfallen und auszurauben, erschien den edlen Herren als ein „famoser Akt“, wie der Erste, als ein „schneidiger Sport“, wie der Zweite, als eine „bötsliche Komödie“, wie der Dritte sagte. Nur Herr Venting wich von dieser Auffassung des wahnstänigen Streiches ab und behauptete, seine Zechgenossen dringend von der Ausführung desselben abgeraten zu haben. In ihrer sich so eigentümlich gebenden Seltzlaune hörten die Herren aber auf keinerlei Vorstellungen, sondern gefielen sich immer besser darin, ein Pröbchen des prächtigen Mittelalters in Szene zu setzen. Jeder dünkte sich alsbald ein Götz von Verlichingen oder Franz von Sickingen oder ein Quigow zu sein und hartig fielen sie über den Postillon her, rissen ihn vom Bock, knebelten ihn, banden ihm die Augen zu und koppelten ihn an einen Baum fest. Nach diesem ersten Heldenstreich schritten sie zum zweiten, der darin bestand, daß sie in ein benachbartes Wäldchen ritten, alldort vom Pferde stiegen und den Postfach umstürzten, um sich des Inhalts zu bemächtigen. Er bestand aus ungefähr zweitausend Mark Banknoten, die auf die verschiedenen Briefe verteilt waren, eine Beute, welche die Kerle unter sich teilten. Nur Venting, der sie allerdings begleitet hatte, lehnte jede Betätigung an dem Verbrechen ab. Aber gerade ihn hatte der Postillon erkannt und während die Uebrigen am andern Morgen das Weite gesucht hatten, wurde Venting der Hand der Gerechtigkeit übergeben.

Der Briefbeutel war gefunden worden und ebenso die Briefe. Von den Wertbriefen, die ihres Inhaltes beraubt worden waren sandten die Postbeamten unter Darlegung des Vorfalls Kopien an die Adressaten. Die Originalschreiben hatte man mir zur Prüfung überlassen und danach stellte ich sie dem die Sache führenden Staatsanwalt zurück.

Bis Mittag hatte ich in meinem Privatbureau zu thun und da der Fall erst am nächsten Tage zur Verhandlung kam, begab ich mich nachmittags auf das Kriminalgericht, um mich dort umzuthun. In der ersten Sache, die zur Erledigung gelangen sollte, handelte es sich um einen Diebstahl, den ein sebzehnjähriges Dienstmädchen, namens Luise Schmidt, begangen zu haben bezichtigt war.

Die Gefangene war sehr hübsch und ihr Blick trug einen Ausdruck von Sanftmut und Unschuld, wie man ihn bei Verbrecher schwerlich findet.

Luise Schmidt sollte ihrer Dienstherrin, einer Witwe Fahrland, dreihundert Mark entwendet haben. Mit den leidenschaftlichsten Worten beteuerte Luise ihre Unschuld und rief Gott zum Zeugen an, daß sie lieber sterben als stehlen würde. Leider zeugten die Umstände gegen sie. Aus dem Zimmer der reichen Witwe waren die dreihundert Mark in Banknoten gestohlen worden und Niemand als Luise hatte Zutritt zu diesem Zimmer.

Gerade wurde Frau Fahrland selbst als Zeugin vernommen, als ein junger Mensch sich mir näherte und meinen Arm ergriff.

„Wie ich höre, sollen Sie ein ausgezeichnetes Rechtsanwält sein“, flüsterte er mir zu.

„Ein Rechtsanwält bin ich“, sagte ich. Sie wünschen . . . ?

„O dann retten Sie sie“, bat der junge Mensch. „Sie ist unschuldig.“

„Hat sie denn keinen Verteidiger?“ fragte ich.

„Keinen, der was taugt — überhaupt keinen Menschen, der sich einen Pfifferling um sie kümmert. O retten Sie sie doch — ich zahle Ihnen Alles, was ich kann. Ich besitze zwar nicht viel, aber ich bekomme geborgt.“

Ich überlegte mir die Sache einen Augenblick. Ich sah zu der Gefangenen hinüber, deren Blicke mich gleichfalls suchten. Ihre Augen schwammen in Thränen und sahen so beschwörend, so demütig flehend auf mich, daß ich mich kurz entschloß. Ich stand auf, ging zu dem Mädchen hin und fragte sie, ob sie mich zum Verteidiger wünsche. Sie sagte „ja“ und ich benachrichtigte alsbald den Vorsitzenden, daß ich bereit sei, in die Sache einzutreten . . . Man ließ mich sofort zu.



Meiner Bitte um eine kurze Frist, während deren ich mit meiner Klientin sprechen könnte, gab man gleichfalls nach. Darauf nahm ich neben der Gefangenen Platz und ersuchte sie, mir den Vorfall wahrheitsgemäß vorzutragen. In kurzen Worten erzählte sie mir, daß sie bereits seit zwei Jahren in Frau Fahrland's Diensten gestanden und daß ihr während dieser ganzen Zeit nichts Unangenehmes widerfahren sei. Vor vierzehn Tagen seien aber ihrer Frau die dreihundert Mark abhanden gekommen.

„Das Geld lag in einer Schublade“, fuhr Luise fort, „und Frau Fahrland fragte mich, ob ich nicht wüßte, wo es sein könnte, aber das wußte ich natürlich nicht. Dann kam die Köchin — Hanna Nuttke — und erzählte der gnädigen Frau, sie hätte durch's Schlüßelloch gesehen, wie ich über die Schublade gegangen wäre und das Geld herausgenommen hätte. Und dann gingen sie über meinen Koffer . . . und dort fanden sie einen Fünfundmarkzettel von dem fehlenden Gelde. Aber ich habe das Geld nicht hineingelegt — ich nicht — ein Anderer muß es mir hineingethan haben.“

„Haben Sie Jemanden im Verdacht?“ fragte ich.

„Ja“, sagte sie zaudernd, „die Einzige, die es gethan haben könnte, wäre nur Hanna Nuttke. Sie kann mich nicht ausstehen, weil sie sich einbildet, daß gnädige Frau mich besser behandelt als sie.“

Sie zeigte mir Hanna Nuttke, die als Zeugin erschienen war: ein Mädchen von großer Figur mit roten Wangen, die zuweilen einen bläulichen Anflug bekamen, Backen, die plagen zu wollen schienen und listigen kleinen, graublauen Augen.

„Ach bitte, bester Herr“, flüsterte meine neue Klientin mir ängstlich zu, „kann Sie mir helfen?“

„Hanna Nuttke heißt sie?“ fragte ich überrascht. Wo war mir denn der Name schon begegnet? Ach ja . . . — ja . . .

„Ich werde mir die größte Mühe geben“, sagte ich zu Luise Schmidt. Suchen Sie sich zu beruhigen.“

Damit verließ ich den Gerichtssaal, suchte den Staatsanwalt auf, dem ich die erbrochenen Wertbriefe zurückgegeben hatte, und erbat mir dieselben auf einen Augenblick zurück. Darin blätternd, fand ich alsbald, was ich suchte, und auf meine Bitte gestattete mir der Staatsanwalt, den einen Brief zurückzubehalten, wenn ich ihn binnen Kurzem zurücksenden wolle. Ich versprach, das noch vor Einbruch der Nacht zu thun, verfügte mich in den Gerichtssaal zurück und die Verhandlung nahm ihren Fortgang.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Die Wetterprophetie von Falbs sind eingetroffen — d. h. das Vöcklein, in welchem er seine Wetterprognosen nun auch für das zweite Halbjahr 1897 kundgibt. Eigentlich darf man über dieselben nicht mehr scherzen, denn in einer eingehenden „Witterungsgeschichte vom November 1896 bis Mai 1897“ weist der Verfasser nach, daß sich in dieser Zeit fast alle seine Voraussagen erfüllt haben. Mit einer Unmenge von Zeitungsnachrichten und Privatnachrichten belegt er es insbesondere, daß der als kritischster Tag des Jahres 1897 angekündigte 18. März Falbs Prophezeiung auf das glänzendste gerechtfertigt hat; allenthalben gab es Sturm, Gewitter und Hagelschlag. Man wird also doch einigen Respekt vor der Unordnung haben müssen, die solche kritischen Tage erster Ordnung anrichten können. Auch im zweiten Halbjahr 1897 haben wir wieder eine Anzahl kritischer Termine zu erwarten, welche der Verfasser in drei Ordnungen teilt. Kritische Tage zweiter Ordnung sind: Der 24. Dezember, 12. August, 11. September, 14. Juli, 29. Juli, 10. Oktober. Kritische Tage dritter Ordnung sind der 9. November und 9. Dezember. Von den Wetterprognosen für die einzelnen Monate interessieren wohl am meisten die für die Ferien- und Erntezeit. Vom Juli soll das erste Drittel im allgemeinen ziemlich trocken verlaufen, wofür

es bei den Gastwirten desto feuchter hergehen dürfte. Für die in diesen ersten Tagen auszustehende Hitze wird man nachher reichlich entschädigt, denn während der letzten zwanzig Tage genießen wir mit einer kurzen Zwischenpause ein dauerndes Regenwetter. Man möge daher bei der Abreise in die Sommerfrische den Regenschirm nicht vergessen. Der August hingegen verspricht wieder mit Ausnahme der ersten fünf Tage eine bedeutende Trockenheit, nach welcher erst der 28. als kritischer Tag erster Ordnung die ersehnte Abkühlung bringt. Der September wird in der ersten Hälfte naß, in der zweiten sehr naß sein und zwischen durch giebt es manchmal schönes Wetter, wohingegen wieder vom Oktober ab die erste Hälfte ganz und die zweite Hälfte teilweise verregnet. Der November führt sich, weil es bis dahin noch nicht geregnet hat, ebenfalls mit Regen ein, bildet aber bald eine willkommene Abwechslung, indem es so um den 8. herum zu schneien anfängt. Für späterhin sind trockene Kälte, trockene Wärme, Regen und Schnee in so raschem Wechsel angelegt, daß das Wetter wahrscheinlich konfus werden und sich schließlich nach eigenem Belieben einrichten wird. Der Dezember erscheint anfänglich ein etwas trockener Herr mit kalter Miene, zeigt aber dann ein milderer und sogar rührungsfreudiges Gesicht, besonders um die Weihnachtszeit. Der 23. ist ein kritischer Termin, der voraussichtlich der Menschheit viele Unkosten bereiten dürfte. Nachher wird der Dezember wieder sehr trocken und sehr kalt, sodas man sich besonders am Jahreschlusse zu einem bedeutenden Punschkonsum genötigt sehen wird. Erwähnt sei noch, daß das Wetterbüchlein auch eine herzliche Dankagung Falbs an das Komite der Falbspende, an die Presse und an die Geber für die dem Verfasser in schwerer, durch Krankheit hervorgerufener Nothlage gewordene materielle Hilfeleistung enthält.

(Röntgenstrahlen u. Lautphysiologie.) Von hervorragender Bedeutung sind die jüngst erschienenen Mitteilungen eines Berliner Arztes, Dr. M. Scheier, welche die Verwertung der Röntgenstrahlen für das Studium der Physiologie der Stimme und Sprache darthun, die noch immer Gegenstand lebhafter Forschungen bildet, weil sie noch nicht vollständig aufgeklärt ist. Dr. Scheier hat, wie die Post berichtet, zunächst festgestellt, daß das Gaumensegel beim Sprechen auf dem Fluoreszenzschirm zu sehen sei und seine Bewegungen genau beobachtet werden können. Durchleuchtet man den Kopf seitlich, so steht man auf dem Schirmbilde den hinteren Rachenraum als einen hellen Schatten hervortreten, der von der dahinterliegenden dunkelschwarz erscheinenden Halswirbelsäule abgegrenzt ist. Läßt man die zu untersuchende Person einen Vokal sprechen, so steht man wie das Gaumensegel sich hebt, und zwar ganz verschieden in den hinteren Rachenraum sich hineinlegt, je nach dem Vokal, den man aussprechen läßt. Dieser Fortschritt in der Verwendung der Röntgenstrahlen ist erst durch die verbesserte Technik möglich geworden, die das störende Flimmern des Bildes auf dem Schirm verhütet. Am deutlichsten sieht man die Bewegungen des Gaumensegels bei erwachsenen Personen. Bei hohen Tönen erhebt es sich höher als bei tiefen, bei laut gesprochenen mehr als bei leise gesprochenen, — Thatsachen, die von Fachmännern bisher noch viel umstritten waren. Man kann auf dem Schirmbilde auch sehr genau die Veränderungen der Gestalt der Mundhöhle bei den verschiedenen Buchstaben erkennen, auch die Lage der Zunge, z. B. bald am Boden der Mundhöhle, bald am harten Gaumen, die Zusammenziehung der Zunge beim Buchstaben A u. a. m. Man sieht ferner die Stellung der Lippen und der Kiefer zu einander und kann die Bewegungen des Kehlkopfs, namentlich des Kehlkopfs gut verfolgen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß man mittels der Röntgenstrahlen sich auch über das Verhalten des Gaumensegels beim Atmen, bei den Schlingbewegungen, Schnarchen, Bauchreden u. s. w. unterrichten kann.

Den Damen, welche sich für die Naturgeschichte der Dienstmädchen interessieren, teilen wir folgendes Bild aus dem Dienstmädchenleben mit, das sich in der Kolmarer „Elf-Lothr.-Volksp.“ befindet: Eine Dame begab sich nach der Mägdeherberge, um ein Dienstmädchen zu suchen, fand auch eins, das ihr zusagte, und nahm es sofort mit. Als die Magd mit ihrer Herrin unterwegs war, erkundigte sie sich, ob es noch weit wäre. „Nur noch eine kleine Strecke“, war die Antwort. Man ging weiter; da hielt das Mädchen an und sagte: „Nein, Madame — so weit gehe ich nun doch nicht!“ „Ja, warum denn nicht?“ „Wissen Sie, Madame, ich habe nämlich hier einen Schatz, und dem kann ich unmöglich zumuten, daß er jeden Tag diesen weiten Weg machen soll; suchen Sie sich gefälligst eine Andere, Adieu.“ Der Dame blieb nichts übrig, als nochmals nach der Herberge zu gehen, um „eine Andere zu suchen.“ Raum war sie angekommen, als es an die Thür klopfte und zwei Mädchen in Sportkleidung eintraten. Sie erzählten: „Wir kommen gerade auf dem Rade von Schlettstatt und wollten uns umsehen, ob vielleicht eine Stelle für uns frei wäre?“ Das war der Dame aber zu „modern“. Sie verzichtete auf die rabelnden Dienstmädchen und will warten, bis sie eine findet ohne Schatz und ohne Rad, was unter Umständen lange währen wird.

Aus der Schweiz, 1. Juli. Aus Muri im Argau wird berichtet, daß auf dem dortigen Bezirksgefängnis die weiße Fahne zum Zeichen weht, daß es keine Gefangene beherbergt. Ein so seltenes Ereignis, daß man schon des Urlands nehmen muß.

(Zu der Blitzgefahr auf freiem Felde), die in diesem Jahre außergewöhnlich gesteigert erscheint, da schon jetzt zahlreiche Meldungen über Unglücksfälle durch Blitzschlag vorliegen, ist folgendes beachtenswert: Mit eindringlicher Warnung mahnen die verhältnismäßig ganz außerordentlich häufigen Fälle, daß die Menschen bei der Arbeit auf offenem Felde oder bei der Heimkehr von derselben vom Blitze getroffen werden, zur größtmöglichen Vorsicht. Diese Gefahr mehrte sich mit der fortschreitenden Melioration der Feldmarken, mit der Befestigung der Bäume und hohen Hecken u. — weithin ist jetzt ein aufrechtstehender bezw. gehender Mensch der höchste Punkt für den Ausglick der Erd- und Wolken-Elektrizität der Exportirteste im Gelände. Darum denke man bei den jetzt so häufigen Gewittern rechtzeitig an Heimkehr oder lege sich, wenn keine andere Sicherung möglich, im Gelände nieder. Daß man bei Gewittern, unter einzelstehenden Bäumen stark gefährdet ist, weiß wohl Jedermann, dagegen bietet ein selbst kleiner Wald leidlichen Schutz.

Ein seltsames Strafmandat hat ein Bürger in Siegen erhalten: „Sie haben Ihren P a h n durch Unterlassung der Abhaltung vom Krähen in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm verursachen lassen. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches eine bei der Stadtkasse zu entrichtende Strafe von drei Mark festgesetzt.“

[Das Ende vom Lied.] Zeitungsanzeige: „Heute abend findet im Zirkusrestaurant das letzte Auftreten des dreißtsten Schweines Pugi in Form von Würsten und Roteletten statt, wozu ergebenst einladet der Besitzer.“

(Enfant terrible.) Affessor: „Magst Du mich auch, kleine Elsa?“ Kleine Elsa: „O ja, aber Mama hat Sie für die Schwester Klara bestimmt.“

Charade.

Die erste Silb' bezeichnet einen Raum, Der, von der Erde schon gar oft durchflogen, Hier bei des Menschen kurzem Erdentraum Von Rauchen nicht mit Weisheit wird erwogen. Die zweite Silb' nennt auch ein handelnd Wesen, Von dem das Ganze eine Art nur ist, Das wohl das siebente Gebot mag lesen, Doch die Erfüllung leider oft vergißt.

